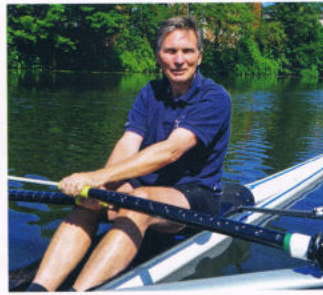


Wer ist schon gern nur ein Ruder?



Affig, albern, absurd - das sind noch die freundlichen Formulierungen, die *rudersport* bei seiner aktuellen Leser- und Abonnentenbefragung erhalten hat auf die Frage, ob Gender-Sternchen (Ruder*in), Binnen-I (RuderIn) oder Gender-Gap (Ruder_in) für mehr sprachliche Gleichberechtigung unter den Geschlechtern sorgen können?

Ein emotional aufgeladenes Thema, wie ich es sonst nur von der Diskussion um ein Tempolimit auf Autobahnen her kenne. Zwölf Prozent der Männer und zwanzig Prozent der Frauen plädierten für solche Wortschöpfungen, die jenseits der deutschen Grammatik liegen. Ein Leser forderte gar „das Ruderix“ als geschlechtsneutrale Bezeichnung, andere schlugen sprachneutrale Bezeichnungen wie „Regattamitmachende“ oder „Mitgliederseiende“ vor. Für jeden mit ein wenig Sprachgefühl sind solche Vorschläge ein Graus.

Allerdings: Ich erinnere mich gut, von einem Leser zurechtgewiesen worden zu sein, weil ich „Liebe Leser und Leserinnen“ geschrieben habe - mit dem Hinweis, dass das Wort „Leser“ grammatikalisch die weibliche Form beinhaltet. Das generische Maskulinum ist nicht das biologische. Wer das verwechselt, zeigt, dass er die deutsche Sprache nicht versteht. Grammatik und Biologie haben nichts miteinander zu tun.

So weit, so richtig. Und doch hat sich unser Sprachempfinden verändert, sogar soweit, dass sich die Universität Leipzig schon 2013 entschloss, Professorenstellen nur noch in der weiblichen Form als Professorinnenstellen auszuschreiben, auf die sich auch angehende Professorinnen bewerben durften.

Wie entkommt man also dem Dilemma, einerseits sprachliche Ungerechtigkeiten abbauen zu wollen, andererseits aber auch lesbar und grammatikalisch sauber zu bleiben? So etwas wie eine Ruder*in kann es nicht sein, denn hier steckt sehr wohl das Wort Ruderin drin, aber wo bleibt hier der Ruderer? Verkümmert zum Ruder?

Ich bin froh, dass die große Zahl der Leser und Leserinnen, nämlich 53 Prozent (bei den Frauen sogar 60 Prozent), solch Sprachakrobatik auf keinen Fall wünscht bzw. ihr gleichgültig gegenübersteht. 28 Prozent sprachen sich dafür aus, von Ruderern und Ruderinnen zu sprechen - eine inhaltlich und grammatikalisch einwandfreie Form, die zwar lang ist, aber gerecht. Und die überall dort, wo es konkret um männliche und weibliche Aktive im Rudersport geht, künftig auch im *rudersport* steht.

THOMAS KOSINSKI

BETEILIGEN SIE SICH

Sie und Ihr Club können dabei sein

- Sie haben eine besondere Wanderausfahrt unternommen?
- Sie haben tolle Fotos von Ihrem Rudervereiner oder ein besonderes Leserbild?
- Sie haben eine Frage an einen unserer Experten?
- Sie wollen Ihren Club in unserem Fragebogen vorstellen?
- Sie möchten Stellung beziehen zu einem unserer Artikel?
- Sie möchten über ein ganz besonderes Ereignis aus Ihrem Club berichten?

Dann fordern Sie unser allgemeines Merkblatt für Leserbeiträge an und senden Sie Ihren Artikel und Ihre Bilder an:

Redaktion rudersport

Mail: redaktion@rudersport-magazin.de

Wir freuen uns über Ihre Mitarbeit. Mit dem Einsenden Ihres Beitrages (Texte, Bilder) räumen Sie uns unentgeltlich das Recht ein, den Beitrag redaktionell zu bearbeiten und im Magazin *rudersport* und auf der Website *rudersport-magazin.de* als Leserbeitrag, gegebenenfalls unter Nennung Ihres Namens, zu veröffentlichen.

BikeERG

DAS JÜNGSTE MITGLIED UNSERER
CONCEPT2 FAMILIE.

concept 2

concept2.de +49 (0)40 419 283 90





Transport eines Kirchbootes: Hier zählen die zupackenden Hände und nicht das Geschlecht.

Achtung! Gender*Lücke!

Die Genderfrage wirft auch im Rudersport Wellen. Sie wird lebhaft bis kontrovers diskutiert in Politik, Medien, auch intern. Wie offen ist der traditionelle Männersport für die volle Gleichberechtigung der Geschlechter?

Im Herbst 2019 empörte ein Fall aus der schweizerischen Ruderwelt die Öffentlichkeit. Die international zirkulierenden „Neuen Züricher Nachrichten“ berichteten mehrseitig über die Cambridge Steuerfrau Ruth Wood. Sie hat zwei Jahre lang, vier- bis fünfmal die Woche, mit dem Achter des Züricher Grasshopper-Club GC gerudert, das Boot gesteuert, ihm zur nationalen Meisterschaft, Gold verholten. Bei der Siegerfeier, als der Trainer ihre Verdienste für den Sieg würdigt und fragt, ob Ruth Wood nicht Clubmitglied werden könne, kommt es zum Eklat. Die 26-Jährige wird verlacht. Wir wollen unter uns bleiben, schallt aus vielen Männerkehlen der Ruderin entgegen.

Ethik-Charta fordert Gleichbehandlung

Seit 116 Jahren nimmt der Grasshopper-Club Zürich nur Männer auf, und daran will er festhalten, ungeachtet der Ethik-Charta des Schweizerischen Ruderverbands: „Gleichbehandlung für alle: Geschlecht führt nicht zu Benachteiligung.“ Kommentar Ruth Woods über ihre Behandlung: „Ich fühlte mich diskriminiert“, und nach zweijähriger unentgeltlicher Dienstleistung ausgebeutet – „Ausbeutung maskiert als Tradition“.

Tradition wird beim Rudern großgeschrieben, auch in Deutschland. In den Ruderzentren, Hamburg und Berlin, gibt es seit Gründertagen im 19. Jahrhundert Vereine, die nur Männer aufnehmen. Als Reaktion entstanden Clubs, in denen nur Frauen rudern dürfen. Diese Praxis ist seit längerem umstritten und gewann finanzpolitische Bedeutung, als 2017 der Bundesfinanzhof urteilte, eine Freimaurerloge von Gemeinnützigkeit und Steuerbegünstigungen auszuschließen, weil sie sich weigerte, eine Frau in ihren Reihen aufzunehmen.

Aus Furcht vor dem Verlust der Gemeinnützigkeit und infolgedessen vor finanziellen Einbußen öffneten sich einige Rudervereine. So nimmt der Hamburger Traditionsruderverein „Allemania von 1866“ nunmehr Damen auf, der Nachbarverein Favorite belässt vorerst alles beim alten.

Gleicher Zugang gilt in alle Richtungen: Auch beim Hamburger Ruderinnen-Club v. 1925 (HRC) sprach das Finanzamt vor. Clubführung und Hamburgs Finanzsenator Andreas Dressel einigten sich auf einen Kompromiss: Männer als Mitglieder dürfen nicht abgelehnt werden, allerdings dürfen sie auch nicht rudern, sondern aufgrund fehlender Umkleidemöglichkeiten nur passiv den Verein fördern. Bisher hätten noch keine Männer um Mitgliedschaft nachgesucht, teilte Sonja Braasch, 2. HRC Vorsitzende, auf Anfrage mit.

Bundesfinanzminister: Geschlechtergerechtigkeit von oben durchsetzen

Man wird sehen, wie lange diese Vereinbarung Bestand hat. Sie befriedigt nicht alle und ein neuer Finanzsenator könnte den Kompromiss schnell kippen. Ohnehin bastelt Bundesfinanzminister Olaf Scholz – übrigens rudernes Mitglied beim RC Allemannia – an einer Überarbeitung des Gemeinnützigkeitsrechts, das jegliche Form von Ausnahmeregelungen und Privilegien abschaffen und Geschlechtergerechtigkeit von oben durchsetzen will.

Deutschlands ältester Ruderverein, der „Hamburger und Germania Ruder Club“ rang sich schon 2016 zu einem historischen Schritt durch, verbannte alte Zöpfe und hieß Frauen willkommen. Geld war hier der Türöffner. Nur im Zuge eines „diskriminierungsfreien Zugangs“ waren Senat und IFB-Bank bereit zur finanziellen Hilfe beim Bau eines neuen Clubhauses. Ohne Geld kein Bootshaus, ohne Bootshaus keine Germania. Da brach jeglicher Widerstand zusammen – seitdem leben Germanen und Germaninnen scheidlich-friedlich zusammen.

Politikforscher nennen das dichte deutsche Vereinswesen gerne ein Feld gelebter Beteiligungskultur und Übungsplatz gesellschaftlicher Selbstorganisation. Daher ist der gleichberechtigte Zugang dazu von beiden Geschlechtern ein Grundgebot von Demokratie und die Grundlage einer gedeihenden Zivilgesellschaft. Vereinsvorstände und Mitglieder dürfen gespannt sein, wie das Bundesfinanzministerium diese Erkenntnisse juristisch in ein modernes Gemeinnützigkeitsgesetz einpflegt und steuer-technisch berücksichtigt.

Dies ist allerdings nur der formal-rechtliche Teil der Genderfrage und betrifft direkt nur noch wenige Rudervereine. Aktueller für viele ist die Frage: Wie wird Gleichstellung und das Miteinander der Geschlechter in Rudervereinen gelebt?

DRV Präsidium: 10 Männer und eine Frau

Nach einer repräsentativen Erhebung der Deutschen Sporthochschule Köln verstehen sich Deutschlands Rudervereine als besonders gemeinwohlorientiert. Es ist ihnen wichtig, „Werte wie Fairplay und Toleranz zu vermitteln“; sie „engagieren sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern“, steht im Sportentwicklungsbericht der Hochschule. Wie spiegelt sich diese Vereinsphilosophie wider in der Zusammensetzung von Vorständen auf Bundes- und Lokalebene?

Katharina von Kodolitsch ist die Powerfrau im deutschen Rudersport. Sie ist Vorsitzende der Ruder-Gesellschaft Hansa in Hamburg und gehört darüber hinaus dem Präsidium des Deutschen Ruderverbands DRV an. Dort leitet sie das Ressort „Verbandsentwicklung und Vereinsservice“ und ist unter elf Mitgliedern die einzige Frau.

Das ist auch aus Sicht des DRV-Präsidiums zu wenig. Von Kodolitsch selbst empfunden diesen Zustand als unbefriedigend und bemängelt, dass „wir einfach zu wenige Frauen im Amt haben und sich da auch nicht viel bewegt“. Deshalb sei sie offen für eine Frauenquote, räumte Kodolitsch unlängst in Rudersport ein. Das Problem ist ihr zufolge strukturell. Zum DRV-Rudertag delegieren die Mitgliedsvereine erheblich mehr Männer als Frauen. Was wiederum Ausdruck weiblicher Unterrepräsentation in den Vereinen sei, so die Präsidiumsfrau. Das Problem verschiebt sich also von unten nach oben.

Fairplay und Partizipation sind Rudervereinsziele

Was heißt das in Zahlen? Deutschland zählt aktuell rund 86.500 Ruderer. 35 Prozent davon, also gut 30.000, sind Frauen. Ruderinnen und Ruderer sind in knapp 480 Rudervereinen organisiert. Gut 60 davon, also 13 Prozent, werden von Frauen geleitet



Gruppenbild mit Dame: Das Präsidiumsmitglied nach dem Rudertag 2020 in Schweinfurth soll anders aussehen, das wünscht sich auch der Deutsche Ruderverband.

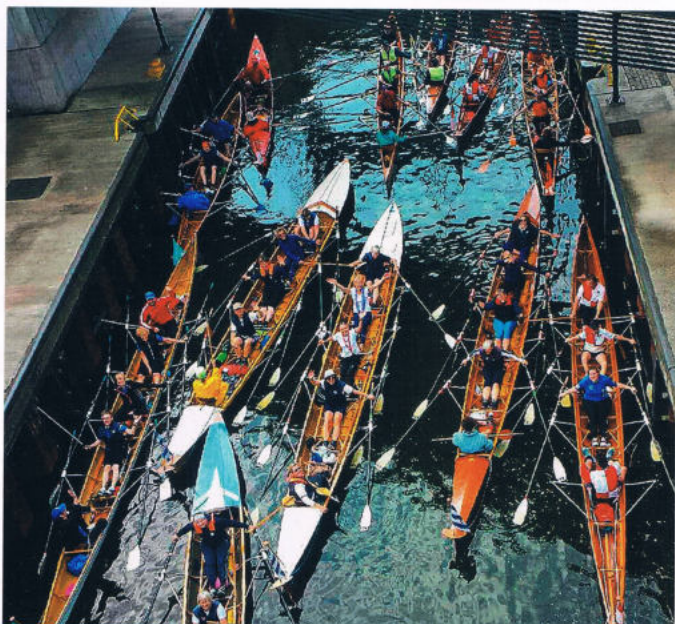
(siehe Info-Kasten). Erweiternd zu diesen DRV-Zahlen findet sich im Sportentwicklungsbericht der Sporthochschule Köln: Der Rudersport kommt auf 4.830 ehrenamtlichen Positionen in der Vorstands- und Ausführungsebene (Trainer/Übungsleiter). Davon entfallen 3.680 auf Männer und 1.150 auf Frauen. Anteilsmäßig sind dies knapp 25 Prozent.

In einem Satz: Die Gender-Lücke bei Frauen ist auf Vereinsebene zwar nicht so auffällig wie auf Bundesebene, gleichwohl markant. Die Philosophie der Rudervereine, sich gezielt für die Förderung des Gemeinwohls, Fairplay, Partizipation zu engagieren, verdient im Lichte dieser Zahlen einen kräftigen Förderungsschub. Bundesverband und Vereinsvorstände sind hier gefragt, natürlich auch Vereinsmitglieder. Nicht umsonst hat der Deutsche Ruderverband etliche Projekte zur Frauenförderung in den Vereinen angeschoben. So soll der „Vereinspreis 2020“ den Clubs verliehen werden, die die besten Strategien, Beispiele und Konzeptideen zur Stärkung weiblichen Engagements entwickelt haben.

„Gockelhähne werden eingehegt“

Und was denkt die Basis? Wie wird das Verhältnis der Geschlechter im Vereinsalltag wahrgenommen? Die Antwort: ziemlich unterschiedlich. Das zumindest ergab eine informelle Befragung bei Ruderveranstaltungen im bayerischen Raum.

„Ich habe noch Stilrudern erlebt“, erinnert sich ein Älterer beim Gespräch über die Frauenemanzipation beim Rudern. Diese bis in die 1960er praktizierte Disziplin verlangte feminine Anmut statt Schweiß – Frauenrudern im Regattasport galt als unschicklich, medizinisch sogar bedenklich. An Schülerbootshäusern war Skulden damals als „Weiberkram“ in Verruf. Echte Kerle zogen Riemen. Insofern hätte der Rudersport in Sachen Gleichstellung einen großen Sprung gemacht, finden der 75-Jährige und andere seiner Altersklasse. Auch mit Verweis darauf, dass seit Zulassung von Frauen im Jahr 1976 zu den olympischen Ruderwettkämpfen deutsche Frauen (einschließlich DDR) 20mal Gold errungen hätten.



Vielfalt: Beim Wanderrudern sitzen die Geschlechter meist friedlich gemeinsam im Boot.

Die Zeiten waren besser als ihr Ruf, erinnert sich eine Ruderin des Jahrgangs 1962, die als Schülerin in den 1970ern ins Leistungsrudern hineinwuchs. Sie hat die wertschätzende Förderung beider, Mädchen und Jungs, gut in Erinnerung. Eine andere, die in den 1980ern eine Frauenachtermannschaft mit ins Leben rief, fühlte sich von Rudermännern schikaniert. „Wo ist bloß das Problem?“, will eine Jüngere wissen. In ihrem Revier rudern zwei starke Frauenachter. „Wenn ein Mann zu viel herumgockelt“, werde er umgehend eingehegt, lächelt sie.

Rudern ist ein Kommandosport. Mit mitunter ruppigem Ton, in Deutschland womöglich noch einen Tick schriller als anderswo. „Die Deutschen hört man, noch bevor man sie sieht“, heißt es im Ausland über die Deutschen. Frauen sind leiser, meist diplomatischer und weniger direkt als Männer. Da stoßen auf dem Wasser und im Verein oft zwei Welten zusammen, erschweren die Chemie, erzeugen Missstöne.

Weltruder-Powerfrau Rosie Mayglothling

Eine gebürtige Engländerin verweist auf die Heimat des Rudersports. Auf der Themse und anderen Gewässern laufe es schon seit langem rund, ohne viel Hickhack zwischen Weiblein und Männlein. Das ist auch der Verdienst von Rosie Mayglothling, hochdekorierte Teilnehmerin von Ruderweltmeisterschaften und Olympiaden, Frauentrainerin, Begründerin der renommierten Henley Women's Regatta. Sie hatte höchste Ämter im Rudernationalverband ihres Landes inne und ist Mitglied im Ruderweltverband FISA Exekutiv-Komitee. Ihre Karriere widmet sie der Förderung von Frauen, Gendergleichheit, Inklusion beim Rudern, nun auch global.

Zum Jahreswechsel 2019/2020 wurde die 66-Jährige mit einer begehrten Medaille ausgezeichnet, der „British Rowing Medal of Honour“. Die Spitzenfrau des Rudersports ist bei all ihren Erfolgen bescheiden geblieben und sieht sich in einer Reihe von Pionierinnen. „Wir stehen alle auf den Schultern unserer Vorgängerinnen“, wehrt Rosie die Lobreden ab. Womit sie auch meint: Nur die nachfolgenden Frauengenerationen können die Gleichstellung weiter vorantreiben und vollenden.

Der Weg war lang und bleibt es vermutlich. Zwar feierten die Medien 2019 als „Jahr der Frauen“ (von der Leyen, Lagarde, Kramp-Karrenbauer, Pelosi, Thunberg). Doch wie das internationale World Economic Forum im „Global Gender Gap Report 2020“, ein Jahrhundert nach Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland, ermittelte: Die Geschlechterlücke wird erst in 99,5 Jahren geschlossen. Niemand dürfte also zu Lebzeiten erleben, dass auch in den Verwaltungsräten deutscher Wirtschaftsunternehmen echte Geschlechterparität herrscht.

Der Prozess und das Tempo dahinter sind eine Frage von Masse und Macht, meint Ex-Nationaltorhüterin und heutige Sportmarketingfrau Katja Kraus: „Wirkliche Kraft entwickeln wir erst, wenn wir viele sind.“ Die knappe Mehrheit der Bevölkerung sind Frauen. Die Geschlechterwahrheit liegt irgendwo zwischen „Männer lassen sie nicht“ und „Frauen verstecken sich allzu gern“, was je nach Standpunkt – und Geschlecht – unterschiedlich bewertet wird.

Tandems könnten Kandidaturen von Frauen erleichtern

Beide, Ruderinnen und Ruderer, waren bei der Befragung sich indes einig, dass Vorstandsposten „saumäßig viel Arbeit verlangen“. Durchschnittlich ist jeder Ruder-Ehrenämter 18 Stunden pro Monat für seinen Ruderverein tätig, knapp fünf Stunden mehr als Ehrenamtliche in anderen Sportvereinen, weist die Sporthochschulstudie aus. Darüber hinaus ließen Frauen durchblicken, dass sie vor Ruderleit- und insbesondere Vorstandsfunktionen auch deshalb zurückschreckten, weil sie in diesen erheblich kritischer als Männer beurteilt werden würden, befürchten einige. Wobei, auch das sagen sie, Paten und Tandems Mut machten und Kandidaturen erleichterten.

Rückenwind erhalten Frauen von den sich langsam, aber stetig verschiebenden Mehrheitsverhältnissen in der deutschen Ruderlandschaft. Mehr Frauen als Männer treten Ruderclubs bei. Die Altersklasse 41 bis 60 ist die größte und kontinuierlich am stärksten wachsende Gruppe der Neumitglieder. Die Erfahrung aus der Erwachsenenruderausbildung lehrt, dass diese Frauen wertvolle Talente wie Integrationsvermögen und Empathie in Clubs einbringen. Hohe soziale Intelligenz ist eine wichtige Ressource für das Vereinsleben. Gerade deshalb sind Frauen wichtige Mitgestalterinnen der Ruderzukunft: an Steuerleinen, auf Schlag und im Vereinsmanagement – das täte der gesamten Rudergemeinschaft gut.

WOLFGANG CHR. GOEDE

WACHSENDE FRAUEN-POWER

Ende 2019 zählte der Deutsche Ruderverband DRV 86.762 Mitglieder. 35 Prozent davon entfallen auf Frauen. Das ist eine kontinuierliche Verbesserung um ein halbes Prozent pro Jahr. Frauen zwischen 41 und 60 Jahren sind mit 41 Prozent am stärksten repräsentiert. Die Zahl wächst jährlich um ein Prozent. Bei den Jugendlichen wächst der Anteil der Mädchen – „gegen den demografischen Trend“, stellt DRV Generalsekretär Jens Hundertmark erfreut fest. Für das Junioren-Regattarudern (15-18 Jahre) wurden 2.700 Aktivenpässe in 2019 ausgestellt, wovon 36 Prozent auf Mädchen entfielen. Beim Meisterschaftsrudern der Erwachsenen wurden erstmals mehr als 40 Prozent Frauen registriert. Mindestens 13 Prozent der Rudervereine in Deutschland haben eine Vorsitzende: 61 Vereine von insgesamt 480 werden von Frauen geführt. Quelle: DRV



„Germaninnen“: Seit vier Jahren geben auch Frauen im alterwürdigen Hamburger und Germania Ruder Club (DHuGRC) eine gute Figur ab.

**RUDERBOOT-
ANHÄNGER**
in hanseatischer Qualität



www.techau.de
Bremen 0421 38612-0

VIELLEICHT SIND WIR WENIGER STRIKT

DRV-Präsidiumsmitglied Katharina von Kodolitsch ist gleichzeitig 1. Vorsitzende eines Hamburger Rudervereins.

Frau von Kodolitsch, Sie sind seit fünf Jahren Vorsitzende der Ruder-Gesellschaft HANSA in Hamburg, einem Verein mit ca. 600 Mitgliedern. Empfinden Sie dies als eine Besonderheit?

Bei mir im Verein empfinde ich das gar nicht. Ich war bereits fünf Jahre im Vorstand als Ruderwartin und da war es für niemanden etwas Besonderes, nun die Ruderwartin zur Vorsitzenden zu wählen. Bei uns ist die Situation sicherlich auch anders, wir haben zum Beispiel bei den Aktivenpässen mehr Frauen als Männer und insgesamt ein eher ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. Das ganze Gender-Thema ist bei uns kein echtes Thema, wir praktizieren es einfach.

Hat sich unter weiblicher Führung atmosphärisch etwas verändert? Haben Sie andere Schwerpunkte gesetzt?

Nicht absichtlich. Ich habe sicherlich einen anderen Stil als mein Vorgänger, ich lege viel Wert auf Offenheit. Vielleicht sind wir auch weniger strikt als andere Vereine. Aber das ist aus meiner Sicht nicht eine Frage des Geschlechts, sondern der Haltung.

Warum sind generell so wenig Frauen im Vorstand bzw. Vorsitzende eines Rudervereins?

Das ist leider Fakt. Über die Gründe kann ich auch nur mutmaßen. Rudern ist sicherlich eine konservative Sportart...

...steht Konservatismus für Männer?

Das nicht, aber es steht für ein „So-wie-es-immer-war“ und Rudervereine sind traditionell großenteils Männervereine gewesen. Bei der HANSA nehmen wir nun seit über 40 Jahren Frauen auf. Beim Rudern ist es sicherlich nicht anders als allgemein im Ehrenamt. Solange es gesellschaftlich so ist, dass sich eher die Frauen um die Kinder kümmern, haben sie weniger Zeit, sich auch noch um ein Ehrenamt zu kümmern.

Wie kann man Frauen dennoch ermutigen?

Ein Punkt, Frauen zu fördern, sind vielleicht frauenspezifische Angebote. Wichtig ist auch, Netzwerke unter den Frauen zu schaffen. Der Rudersport ist – bis auf Ausnahmen – eher kleinteilig organisiert. Der durchschnittliche Verein hat eine Mitgliedszahl von 150 bis 200. Da ist „Netzwerke schaffen“ in Bezug auf den betreffenden Verein natürlich ein großes Wort. Vom DRV haben wir den Vereinspreis 2020 bewusst zum Thema „Förderung des weiblichen Engagements“ ausgeschrieben. Wir wollen ganz konkret wissen, wie die Vereine Frauen für den Vorstand oder für Projekte gewinnen und welche Faktoren dazu beitragen, dass sich Mädchen und Frauen jeder Altersklasse in ihrem Verein wohlfühlen.



Apropos wohlfühlen: Fühlen Sie sich wohl im DRV-Präsidium allein unter Männern?

Ich bin immer froh, dass zumindest zwei Frauen von der Geschäftsstelle regelmäßig bei den Präsidiumssitzungen dabei sind. Ich fände schon gut und wichtig, wenn ich nicht die einzige Frau bliebe.

Kann sich das DRV-Präsidium erlauben, nach dem Rudertag Ende Oktober mit nur ein oder zwei Frauen aufzuwarten oder verliert er damit nicht seine Vorbildfunktion?

Wir wünschen uns sehr, dass wir nach den Wahlen nicht wieder ein Gruppenbild mit Dame haben. Wir suchen und führen auch Gespräche mit interessierten Frauen. Die Bereitschaft im Verband ist mit Sicherheit groß.

Also liegt es an den Frauen, die offenen Türen einzurennen?

Ja, die Türen stehen offen, aber durchgehen müssen die Frauen selber.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE THOMAS KOSINSKI

SIND UNSERE RUDERVEREINE VON MÄNNERN DOMINIERT?

Diese Frage und ob die Einführung einer Frauenquote hilfreich wäre, stellte *rudersport* seinen Lesern und Abonnenten – und bekam reichlich Mails zu diesem auch sehr emotionalen Thema.

Die gute Nachricht vorweg: Bei keiner der bisherigen *rudersport*-Umfragen haben sich so viele Frauen beteiligt wie bei dieser Frage nach der Geschlechtergerechtigkeit in den Ruderclubs. Über 100 Zuschriften per Mail erreichten die Redaktion, 43 Prozent davon von Frauen.

Dabei zeigte sich, dass die Frauen keineswegs einhellig für eine Quote plädierten und sich über Machogehabe in den Ruderclubs beschwerten, eher im Gegenteil: Es waren mehr die Männer, die dies kritisch sahen und sich für eine stärkere Frauenförderung einsetzten. Zunächst stellte sich *rudersport* jedoch selbst zur Disposition und fragte die Leser und Abonnenten, ob es künftig Gendersternchen oder Gender-Gap (Ruder*nnen, Ruder_innen) geben sollte, um niemanden zu diskriminieren, oder gar Leser und Leserinnen und Abonnenten und Abonentinnen. Der Mehrheit (53 Prozent) war dies gleichgültig oder sie wünschte sich solche Sprachregelungen auf keinen Fall – bei den Frauen betrug dieser Anteil sogar 60 Prozent! Nur eine Minderheit von 12 Prozent (bei den Frauen 20 Prozent) wünscht sich Sterne, Quer- oder Unterstriche zwischen den Geschlechtern – Näheres dazu im Vorwort auf Seite 3 in diesem Heft.

Die Frage, ob die Rudervereine von Männern dominiert sind, wurde noch eindeutiger beantwortet. Nämlich negativ. Zur Abstimmung stand dabei nicht die Besetzung von Funktionen und Ämter mehrheitlich durch Männer – dies ist nachweislich der Fall – sondern das Dominieren des Vereins durch männliches Verhalten,

Sichtweisen und Umgangsformen. 93 Prozent (bei den Männern 95, bei den Frauen 90) waren nicht dieser Ansicht, sondern betonten eher den friedlichen Umgang der Geschlechter miteinander. Ein solch eindeutiges Ergebnis war nicht unbedingt zu erwarten und entspricht auch nicht der oft aufgeregt geführten Diskussion in der Öffentlichkeit. Ein Kampf der Geschlechter findet in den deutschen Ruderclubs offenbar nicht statt.

Dies bedeutet indes nicht, dass alles wunderbar und unkompliziert ist, aber es wurden in den vielen Kommentaren, die wir hier nur in Auszügen abdrucken können, andere Brennpunkte genannt. Viele Leser und Abonnenten treibt es um, dass es generell schwierig ist, Vorstandsämter zu besetzen. Den „Luxus“ einer Quote mag man sich da gar nicht leisten. Bei den Männern lehnten 77 Prozent der Befragten eine Quotierung ab, 15 Prozent votierten für eine Quote von einem Drittel, wie es der durchschnittlichen Zusammensetzung der Rudervereine entspricht, 8 Prozent befürworteten eine Quote entsprechend dem Bevölkerungsanteil von 50 Prozent. Bei den Frauen lehnten sogar 85 Prozent die Quote ab, 10 Prozent votierten für die 30-Prozent-, fünf Prozent für die 50-Prozent-Quote. Insgesamt ein beruhigendes Ergebnis, denn Quoten, Machogehabe und Sprachregelungen sind zwar gesellschaftlich relevante, manchmal auch hochgepushte Themen, der Regelungsbedarf jedoch scheint im täglichen Miteinander zwischen Ruderern und Ruderinnen nicht an dringlichster Stelle zu stehen.

THOMAS KOSINSKI

Die Meinung unserer Leser und Abonnenten

rudersport befragte die Leser und Abonnenten zum Thema Geschlechtergerechtigkeit in unseren Rudervereinen. Hier Antworten in Auszügen.

RESPEKT IST WICHTIG

Wenn ein grundsätzlich wertschätzender Umgang, getragen von Respekt, Empathie, Herz und Offenheit gelebt wird, ist jegliche Diskussion hinfällig, denn dann kommen alle großartig miteinander aus. Ansgar W.

MEHR FRAUENFÖRDERUNG

Es sollte mehr Förderung von weiblichen Jugendlichen geben, damit diese das Selbstbewusstsein und Zutrauen in ihre Fähigkeiten entwickeln, sich selbst engagieren zu wollen. AG

MITGLIEDERSEIENDE

Der Gesetzgeber hat vor Jahren im Geburtenregister ein drittes Geschlecht eingeführt! Diese Menschen werden mit den vorgeschlagenen Anreden ausgeschlossen, was gegen den Grundsatz der Gleichheit aller Menschen verstößt. Es wird vom Gesetzgeber vorgeschlagen, neutrale Formulierungen zu benutzen wie Rudersportausübende, Rudersporttreibende, Rudersportbegeisterte, Regattamitmachende, Regattarudernde, Mitgliederseiende. Barbara O.

ENGAGIERT EUCH!

Aus meiner persönlichen Sicht bedarf es in unserem Verein keiner geschlechterspezifischen Regelung. Wer sich engagieren möchte, kann das tun. Sofie P.

FRAUEN ERMUTIGEN

Grundsätzlich ist es schon schwierig genug, Freiwillige für die Arbeit im Vorstand zu gewinnen. Aber es sollte eine aktive Ermutigung/Ansprache an Frauen geben, dass sie gerne im Vorstand gesehen sind. Nils H.

QUOTE ÜBERFLÜSSIG

Frauen haben auch heute schon gleiche Rechte, sich in ein Amt wählen zu lassen, dazu bedarf es keiner Quote. Gewählt wird, wer die Qualifikation für eine Aufgabe am besten erfüllt, unabhängig vom Geschlecht. Auch vor dem Hintergrund, dass es nicht immer einfach ist, Mitglieder zur Übernahme von Verantwortung in einem Vorstandsamt zu motivieren, macht es keinen Sinn, hier noch formale Einschränkungen aufzubauen. Gerhard M.

KEIN SEXISMUS UND RASSISMUS

Nein, wir akzeptieren keine Machos im Verein, das ist wichtiger als eine Frauenquote. Sexismus oder Rassismus wird bei uns nicht geduldet! Elisabeth B.

SCHWER GENUG, ÄMTER ZU BESETZEN

Es ist schwer genug, alle Vorstandsämter und Aufgaben im Ruderclub überhaupt mit willigen Leuten zu besetzen. Eine Diskriminierung von weiblich/divers/ausländisch könnten wir uns gar nicht leisten. Der Mangel an Frauen in verantwortlichen Positionen resultiert aus dem Mangel an Frauen, die sich mehr im Ruderclub engagieren wollen, über das normale Rudern hinaus. Stefan B.

STREBEN NACH QUOTE

In unserem Vereinsvorstand arbeiten schon immer Frauen mit, auch ohne Quotenregelung. Ich finde dieses Streben nach Quotenfrauen nicht gut. Ina K.

KEIN VERNÜNFTIGER GRUND

Die Rudertradition ist sehr männlich bestimmt, aber die Gegenwart zeigt, dass in den Vereinen – besonders im Breitensport – ein ausgewogenes Verhältnis inzwischen besteht. Es gibt keinen vernünftigen Grund, eine geschlechtsbezogene Trennung zu fordern. Hubert F.

VEREINSARBEIT IST FREIWILLIG

Unser Ruderclub hat sowohl Frauen als auch Männer im Vorstand, auffällig ist zudem der hohe Anteil weiblichen Neuzugangs bei den Mitgliedern/Anfängern. Quoten in Vereinen sehe ich als kritisch, da die Vereinsarbeit grundsätzlich auf Freiwilligkeit beruht und es eher Schwierigkeiten gibt, überhaupt Freiwillige für die vielen Arbeiten und Verantwortlichkeiten zu finden. Anne F.

FRAU ALS NACHFOLGERIN

Einer der stolzesten Momente meines 40-jährigen Ruderlebens kam, als ich den Vereinsvorsitz an eine Frau abgab. Paul C.

MACHOS WERDEN EINGEFANGEN

Natürlich ist unser Verein männlich dominiert. Wir haben mehr männliche Mitglieder, mehr Männer im Vorstand und mehr Männer, die sich bei den anfallenden Tätigkeiten, ob als Trainer, Betreuer, oder bei Arbeiten im Haus und Hof einbringen. Wir haben Männer, die mit Machogehabe auffallen wollen genauso wie Frauen, die sich als Emanzen positionieren. Diese Gruppen sind aber Minderheiten und werden regelmäßig „eingefangen“ oder verlassen von sich aus den Verein. MZ

TRAURIGE REGELUNG

Ich finde es sehr traurig, dass das Leichtgewichtsrudern bei Olympischen Sommerspielen zu Gunsten der Frauenquote (SF 4-) abgeschafft wird. Es gibt mehr Leichtgewichtsruderer(innen) auf der Welt als Schwergewichts-Frauen, die im Riemenboot starten. Wilhelm D.

JE MEHR DESTO BESSER

Frauen haben den Rudersport als angenehme Alternative zu Fitnessbuden entdeckt und werden in den Vereinen akzeptiert. Je mehr Frauen sich da engagieren, je mehr werden auch im Vorstand landen. Albrecht S.

JE JÜNGER DESTO WENIGER GENDER

Mehr Ausbilderinnen fördern und unterstützen - je jünger die Ruderinnen und Ruderer sind, desto weniger ist das Gendern ein Thema. Andrea R.

FÄHIGKEIT UND VERFÜGBARKEIT

Vorstandsposten werden nach Fähigkeit und Verfügbarkeit besetzt. Klaus D.

RUDERN IDEALER FRAUENSPOURT

Das Thema ist wichtig, nimmt doch der Frauenanteil im Rudern laufend zu. Bei uns in der (privaten) Ruderschule für Erwachsene haben wir ca. 80 Prozent Kursteilnehmerinnen, Rudern ist ein idealer Frauensport! Deshalb fände ich eine stärkere Berichterstattung in den Medien sehr sinnvoll, aber das betrifft ja nicht nur Rudern. Peter L.

BITTE KEIN MAINSTREAM!

Möglicherweise war Rudersport früher mal männerdominiert. Das ist heute in den Vereinen völlig anders und unterschiedlich. Ich bin in zwei Vereinen. In einem davon dominieren die Frauen, in dem anderen die Männer. Geschlechtsspezifische Konflikte konnte ich in beiden Vereinen bisher nicht ausmachen. Bitte springt nicht auf jeden mainstreamigen Zug auf. Weder das Rudern, noch das Miteinander in den Vereinen wird dadurch besser. Es wird höchstens alles komplizierter und bürokratischer. Jürgen R.

UNKRITISCHER RUDERSPORT

Solange die offizielle Verbandszeitschrift „Rudersport“ ohne kritischen Kommentar männlich-widerliche Beiträge präsentiert, wie in dem Artikel zur Ergotraining-Umfrage in 11/2019 („Ergorudern ist wie Sex mit einer Gummipuppe“, „Ergorudern ist wie Masturbieren“) ist das Rudern in Deutschland noch weit davon entfernt, das Image des Männersports abzulegen. Christian F.

WO BLEIBEN DIE FRAUEN?

Es finden sich kaum Frauen die Ämter übernehmen möchten, bei jeder Jahreshauptversammlung werden Frauen explizit aufgefordert, aber sie melden sich nicht. Jochen K.

UNKOMPLIZIERTES MITEINANDER

Ich rudere nun schon seit über 45 Jahren und habe stets ein erfrischend unkompliziertes Miteinander der Geschlechter erlebt. Das gilt für meine Zeit im Schüler-runderclub wie auch später in verschiedenen Rudervereinen, in denen ich als Erwachsener aktiv war. Das gilt für das Miteinander auf Wanderfahrten wie auch im Rennrunder- und Masterruderbereich. Björn B.

KEIN LEBEN OHNE FRAUEN

Mit Ausnahme des Rudervereins Grashoppers Zürich und dem Damenrunderclub Zürich können in allen Vereinen Frauen Mitglied sein. Unser Verein weist einen Frauenanteil von nahezu 50 Prozent auf. Im Leistungssport fördern wir explizit Frauen, beispielsweise hat Jeannine Gmelin bei uns im Verein trainiert oder Pascale Walker, und die beiden Führholz-Schwestern. Wir sind sehr stolz auf sie. Der Frauenanteil im Vorstand ist ebenfalls exakt 50 Prozent, zählt man die Arbeitsgruppen dazu, ist der Einfluss von Frauen im Club sogar über 50 Prozent. Wir könnten uns ein Vereinsleben ohne gleichberechtigte Frauen nicht vorstellen - wie im normalen Leben auch nicht. Beat S.

UMGANG VERÄNDERT SICH

Der Vorstand unseres Rudervereins ist inzwischen mit drei Frauen besetzt, die Vorsitzende ist eine Frau. Die erfolgreichsten Sportler unseres Vereins waren bisher mehrheitlich Frauen/Mädchen. Das verändert tatsächlich den Umgang miteinander und führt zu veränderten Entscheidungswegen. Wolfgang S.

QUOTE FÜHRT ZU WIDERSTAND

Eine Quote (ein gewisser Zwang) führt zu Widerständen - vor allem bei den älteren männlichen Sportsfreunden. Wenn Frauen was ändern wollen, dann sollten sie die Verantwortung dafür übernehmen. Berit W.